

Aufnahmebericht von Dr. L. Kölbl über Blatt Krems (4655).

Im heurigen Sommer wurde die Neuaufnahme des Grundgebirges auf dem Spezialkartenblatt Krems im südwestlichen Teil dieses Blattes begonnen. Es gelangte zunächst das Gebiet zu beiden Seiten der Donau vom Jauerling bis zur Linie Schönbichl—Ob. Bergern zur näheren Untersuchung, wobei bereits die Feldaufnahmen wichtige Ergebnisse lieferten, während die mikroskopische Bearbeitung der Gesteine naturgemäß noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnte.

Das untersuchte Gebiet besteht im allgemeinen aus einer Serie kristalliner Schiefer, die im südlichen Teil ein mittleres Streichen von N 60° O bei südlichem Verflähen erkennen lassen, während nach N zu die Gesteinszüge allmählich in die NS-Richtung einbiegen und dann mit mittlerem Winkel nach O einfallen. Im SO grenzt diese Serie kristalliner Schiefer längs der Störungslinie Schönbichl—Ob. Bergern an den Granulit des Dunkelsteinerwaldes. Das Gebiet zwischen dieser Störungslinie und der Donau ist auf der Kartenskizze von Tertsch einheitlich als Flasergneis mit zwischengelagerten Amphiboliten, Marmor usw. angegeben. Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen: An den Granulit schließt nach NW zunächst ein breiter Streifen von Gföhler Gneis an, der in nördlicher Richtung schrittweise bis zur Donau verfolgt werden konnte, wo sein Auftreten bei Rossatz schon von Becke festgestellt wurde. Muglaberg, Hirschwand, Seekopf, Bolzberg, Seeleiten bestehen alle aus Gföhler Gneis. Im Profil von Langegg reicht der Streifen von Gföhler Gneis bis zum Abhang des Plateaus Mühlberg-Friedrichswand gegen das Donautal. Nach SW zu ließ sich der Gföhler Gneis über die Ruine Aggstein bis zur Donau verfolgen. Überall läßt sich flaches Südfallen feststellen. Der auf der Kartenskizze von Tertsch am rechten Donauufer von Schönbichl bis Aggsbach Dorf verzeichnete Gneisgranulit ist kein einheitlicher Gesteinskörper. Er mußte geteilt werden. Von Schönbichl bis etwa zur Dampfschiffstation steht stark mylonitisierter Granulit an, von dort nach N treffen wir Gföhler Gneis. Bei Aggsbach quert der Gföhler Gneiszug die Donau und setzt sich nun am linken Donauufer über Grimsing bis zur Kartengrenze fort. Dieser Zug konnte dann weiter über das Kartenblatt Ottenschlag, St. Pölten bis auf das Blatt Ybbs verfolgt werden, wo ein Großteil des nördlich von Weitenegg, Kl.-Pöchlarn usw. gelegenen Gebietes aus Gföhler Gneis besteht. Das schrittweise Verfolgen dieses Gesteinszuges von Dürnstein angefangen konnte den Beweis erbringen, daß die z. T. als Granulitgneis bezeichneten Gesteine in direkter Verbindung mit dem Gföhler Gneis stehen und demnach mit ihm zu einem einheitlichen geologischen Körper vereinigt werden müssen. Bezüglich der Altersbeziehung von Gföhler Gneis zu Granulit sind einerseits die Beobachtung von Granulit-schollen im Gföhler Gneis, andererseits die erkannte Beeinflussung des Granulits durch den Gföhler Gneis (Durchaderung, Mondsteinbildung) von Wichtigkeit.

Im Liegenden dieses Gesteinszuges folgen sehr stark durchaderte Schiefergneise und Amphibolite, welche die Fortsetzung der Gneise von Weißenkirchen bilden und fortab als Adergneise bezeichnet werden sollen.

Im Liegenden dieser Adergneise folgen wechsellagernd Amphibolite, Schiefergneise, Augitgneise, welche letztere an verschiedenen Stellen in Steinbrüchen gewonnen werden (Spitz). Im Liegenden des Augitgneis-zuges von Spitz treffen wir wieder eine Einlagerung von Orthogneis. Es ist der von Becke beschriebene Granodioritgneis mit seinem eigentümlichen Begleiter, einem fleckigen Amphibolit. Beide wurden bis Zeissing verfolgt. Dort verschwindet der Granodioritgneis unter jüngerer Bedeckung, konnte aber in seiner streichenden Fortsetzung auf Blatt Ottenschlag wieder aufgefunden werden.

Auf den Granodioritgneis folgt im Liegenden wieder Schiefergneis, an manchen Stellen graphitführend, wechsellagernd mit Amphibolit und Quarzit, doch gestatten hier die Wiesen und Matten des Jauerling keine weitere Verfolgung der einzelnen Züge.

II. Abteilung: Kalkalpen.

Die Abteilung wurde von Oberbergrat Dr. O. Ampferer geleitet, als Sektionsgeologen beteiligten sich Professor Dr. E. Spengler und mit einem Teil seiner Aufnahmen Bergrat Dr. Götzinger.

Aufnahmebericht von Oberbergrat Dr. O. Ampferer über Blatt Lofer—St. Johann (4949).

Chefgeologe Dr. O. Ampferer konnte mit Verwendung der gesamten Aufnahmezeit den österreichischen Anteil von Blatt „Lofer—St. Johann (Z. 15, K. VII) für die Drucklegung fertigstellen.

Es wäre dies jedoch ohne die sorgfältigen Vorarbeiten von F. Hahn sowie das prachtvolle Herbstwetter nicht möglich gewesen, welches auch einen Ersatz für die ganz verregneten Sommermonate geliefert hat.

Die Aufnahmen wurden im wesentlichen von Waidring und Lofer aus durchgeführt, wobei folgende Ergebnisse erzielt wurden.

Im Anschluß an die vorjährigen Aufnahmen wurde nochmals die Gosau bei Griesenau untersucht und dabei die Überschiebung derselben durch die Kaisergebirgsdecke festgestellt. Auch östlich von dieser tiefen Furche wurden noch Konglomerate und Breccien der Gosau bei der Foischingalpe entdeckt, welche hier unmittelbar dem Hauptdolomit auflagern.

Die Gosaureste liegen aber zirka 300 m höher, was durch nord-südlich streichende Querverwerfungen bewirkt wird. Von solchen Verwerfungen ist das ganze Gebiet zwischen dem Ostende der Kaisergebirgsdecke und dem Kammerkör-Gebirge zerschnitten und staffelförmig erhoben worden. Besonders deutlich ist dies an der West- und Ostseite des Fellhorns zu erkennen.

Der Talzug zwischen Erpfendorf und Waidring sowie jener des Pillersees sind mit älteren und jüngeren Schotterterrassen ausgestattet.

Die mächtigste Verschüttung ist südlich von Waidring erhalten. Hier bricht die Pillerseeache bei den Öfen durch eine Dolomitschwelle, während östlich und westlich davon alte, tief verschüttete Tal-furchen liegen. Die Verschüttung reicht von 812 m bis gegen 1000 m